

Von Krebsschaden und Kulturschande

Zum 65. Hinrichtungstag von Provikar Carl Lampert

Recht und Gerechtigkeit

Wenn Priester und Ordensleute eingesperrt wurden, protestierte Provikar Lampert im Büro der Gestapo, informierte er sich beim Chef der Gestapo Werner Hilliges über die Vorwürfe und versuchte mit allen rechtlichen Mitteln, die Betreffenden frei zu bekommen.[1] So hatte Lampert immer wieder versucht, die Freilassung des im KZ Buchenwald internierten Pfarrers von Götzens Otto Neururer zu erwirken. Nach Erhalt der Todesnachricht protestierte Lampert gegenüber dem Gauleiter Hofer und dem Gestapochef Hilliges am 5. Juni 1940: „Wir bedauern nicht bloß, sondern wir sind entsetzt darüber, dass trotz unserer so vielfachen Interventionen, Gesuche, Vorstellungen mit dem besonders betonten Hinweis auf die Kränklichkeit des Pfarrers und auf die Gefahr, dass er das physisch nicht aushalte, niemals Rücksicht genommen worden sei. Es sei äußerst kränkend, dass man uns seit einem Vierteljahr mit allerlei Versprechungen, Pfarrer Neururer komme in Freiheit, hingehalten habe, und am Schluss nun diese von uns vorausgesagte Katastrophe eintreten musste. Die kirchliche Behörde müsse jede Verantwortung ablehnen, die dieser Fall nach sich ziehen werde und schon nach sich gezogen habe.“[2]

Carl Lampert ist für die Rechte der Kirche eingetreten in einer Zeit, in der das Recht gebeugt wurde, in Zeiten, in denen Menschenrechte durch das Recht des Stärkeren ersetzt wurden, in denen Mord, Einschüchterung, Deportation, Internierung und Ausmerzung von Behinderten, sozial Minderwertigen, Juden und minderwertigen Rassen zum Altagsgeschäft gehörten. Und er ist selbst Opfer des Unrechts, der Tyrannie und der Willkür geworden. Lampert wurde furchtbar gefoltert, fünfmal mit „Ochsenziemern“ unmenschlich geschlagen: Essensentzug, kein Wasser drei Tage lang, Misshandlungen, Drohungen, Versprechungen für den Fall des Austritts aus der Kirche.

Der nationalsozialistische Staat hatte den Rechtsstaat fundamental pervertiert. Programmatisch waren die Nazis Verächter der Menschenrechte und der Menschenwürde. In „Mein Kampf“ bezeichnetet er das Christentum als den „ersten geistigen Terror“[3]. Das Christentum, so Hitler, würde konsequent angewandt zur Züchtung des Minderwertigen führen. Es missachte mit Milde, Versöhnung und Barmherzigkeit das gottgegebene und wissenschaftlich bestätigte Grundgesetz vom Kampf als dem Vater aller Dinge.[4] Der Staat und das organisierte Verbrechen waren identisch geworden. Und deshalb hatten die Nazis für Lampert jeden Rechtsanspruch verloren: „Das nationalsozialistische Regime, das so viel Elend und Not in die Welt gebracht habe, habe vor Gott kein Recht auf einen Führungsanspruch. Das nationalsozialistische Regime sei auf Unterdrückung eingestellt; es werde sich kaum halten können.“[5] Und er beklagt das Unrecht, das ihm widerfährt: „Trotz dieses wirklichen Tatbestands wurde ich am 8. September 1944 zum Tode etc. verurteilt, „weil Hagen „glaubwürdig“ (!) und ich nicht glaubwürdig sei! – Jeglicher andere Beweis fehlte!! Sic justitia!!!! [=So ist die Gerechtigkeit][6] „Ich lebe gern und möchte auch gern das Ende dieser Tyrannie erleben, aber wenn es Gottes Wille ist, dann sterbe ich auch gern; denn ich weiß,

dass mein Erlöser lebt.“[7] „Es widerstrebt mir zwar im Innersten meines ganzen Seins, um Gnade zu bitten wo ich Recht – und zwar so schwer verletztes Recht – zu fordern habe, aber jeder muss jene Wege gehen, die ihn einmal zu diesem Recht führen können und diese Wege sind leider nicht immer gewollte, noch weniger sind dies immer angenehme, aber ich möchte sie wenigstens mit Würde und ohne überflüssige Demut gehen. Winseln liebe ich nicht, aber aufrecht bitten kann man auch heute noch, vielleicht führt Gottes Hand hier zu besserem Erfolg als menschliches Fühlen!“ (aus seinem Gnadengesuch wenige Wochen vor seiner Hinrichtung)[8]

Auch auf Seiten der Richter gab es Unrechtsbewusstsein. Der Senatspräsident Lueben beging in der Nacht vor der Urteilsverkündigung Suizid, um nicht an einem Justizmord mitschuldig zu werden. „Die Angeklagten sind keine Verbrecher. Ihre Tragik ist, dass sie kath. Priester sind.“[9] Provikar Lampert ist wegen seines Eintretens für Recht und Gerechtigkeit willen verfolgt und hingereichtet worden.

Pfaffenhass

Und auf Seiten der Verfolger waren eindeutig Kirchenhass und Pfarrerhass. Der Chef der Gestapo Innsbruck, SS-Oberst Werner Hilliges, erklärte 1945: „Da es in Tirol und Vorarlberg keinerlei nennenswerte kommunistische oder marxistische Gegner und auch keine Judenfrage gab, blieb als einziger politischer Gegner der römisch-katholische Klerus und sein überaus starker Einfluss auf die Bevölkerung übrig.“[10] Im Kampf gegen das Christentum sah Hitler die weltanschauliche Herausforderung und Notwendigkeit der Nachkriegszeit. 1941 plädierte er für ein langsames Absterben der Kirche, ein Jahr später phantasierte er davon, dass sie abfaulen sollte wie ein brandiges Glied. Pfarrer bezeichnete er als „schwarze Minderwertigkeit“, „Dreckwanzen“ und „Krebsschaden“; die Kirche galt ihm als „Kulturschande“[11].

Es war der Hass gegen die Kirche und gegen die Priester, der Lampert todeswürdig machte. Dabei waren die Begründungen für Verhaftung und Verurteilung nicht aus dem katholischen Glauben hergeleitet. Das Vorgehen gegen die Kirche und gegen die Priester vollzog sich unter dem Deckmantel des Kampfes gegen einen Staatsfeind. Die Priester galten als politische Gegner. Goebbels: „Nicht Martyrer, sondern Verbrecher machen wir aus ihnen.“[12] Es war schon „Feindbegünstigung“, wenn Carl Lampert einem Fremdarbeiter Tee anbot. Und das wurde als eine der Begründungen für sein Todesurteil gewertet.[13]

Und heute?

Die globale Aushöhlung von verbindlichem Recht entpuppt sich immer mehr als Komplizin der Gewalt und der Beliebigkeit. Im Zeitalter des kulturellen Pluralismus neigt der Mensch dazu - so der Wiener Kulturphilosoph Günther Anders - , die widersprüchlichsten Auffassungen im Recht oder in der Religion gelten zu lassen. So kommt es zu einer weltanschaulichen Promiskuität: Wer aber an die–ser unterschiedslosen Liberalität, an dieser schlechten Gleichheit Anstoß nimmt, gilt als intolerant. Eine solche Liberalität, die unterschiedslos den Menschen gleiches Recht widerfahren lässt, eine unterschiedslose Güte gegen alles, schlägt letztlich um in Kälte und Rohheit gegen jedes.[14] Da gibt es eine neue Wendigkeit und Windigkeit.

Die Wendehälse sind überall dabei, die Widersprüche gehören zum System. Ja und Nein verkommen zu einer Frage des Geschmacks und der Laune, Leben oder Tod wird zur Frage des besseren Durchsetzungsvermögens, Wahrheit oder Lüge eine Frage der besseren Taktik, Liebe oder Hass eine Frage der Hormone, Friede oder Krieg eine Frage der Konjunktur. Die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei, zwischen sittlichen Prinzipien und verbrecherischen Grundsätzen liegt dann auf der Ebene der bloßen Emotion oder des Durchsetzungsvermögens.[15]

Die gerechte Ordnung der Gesellschaft und des Staates ist zentraler Auftrag der Politik. Ein Staat, der nicht durch Gerechtigkeit definiert wäre, wäre nur eine große Räuberbande (Augustinus)[16]. Konkret ist es die Aufgabe der Politik, Macht unter das Maß des Rechtes zu stellen und so ihren sinnvollen Gebrauch zu ordnen.[17] Nicht das Unrecht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts muss gelten. Macht in der Ordnung und im Dienst des Rechtes ist der Gegenpol zur Gewalt, unter der rechtlose und rechtswidrige Macht zu verstehen ist. Deswegen ist es für jede Gesellschaft wichtig, die Verdächtigung des Rechts und seiner Ordnungen zu überwinden, weil nur so Willkür gebannt und Freiheit als gemeinsam geteilte Freiheit gelebt werden kann. Die rechtlose Freiheit ist Anarchie und darum Freiheitszerstörung. Das Gegenteil von Recht ist nicht die Liebe, sondern das Unrecht, die Willkür und die Barbarei.

Liebe oder Hass

„Bei der Verhandlung wurde er unter anderem auch gefragt, welches Werk er höher schätzt, das Evangelium oder das Buch ‚Mein Kampf‘? Darauf gab er folgende Antwort: Das Evangelium ist das Wort Gottes und verkündet die Liebe. Das Buch des Herrn Hitler ist das Werk eines Menschen und predigt nur den Hass.“[18] – Provikar Lampert hatte die Gabe der Unterscheidung der Geister: zwischen dem wahren Gott der Liebe und den Götzen der Rasse und der Macht, zwischen Jesus Christus und den Verführern, zwischen dem hl. Geist und dem Ungeist der menschen- und gottverachtenden Barbarei. Er gibt uns heute zu denken, damit die Frage nach Recht und Unrecht nicht zu einer Position des bloßen Geschmacks verkommt, damit die Unterscheidung zwischen Humanität und Barbarei, zwischen sittlichen Prinzipien und verbrecherischen Grundsätzen nicht auf die Ebene des Durchsetzungsvermögens verfällt.

Provikar Lampert gibt uns zu glauben. Ein Gedächtnis der Opfer des Nationalsozialismus ohne Hoffnung mit ihnen und für sie würde zur Buchhaltung des Todes. Eine Aufarbeitung oder Bewältigung der Vergangenheit ohne auf Gott zu setzen, der die Toten lebendig machen kann, würde zur Sisyphostätigkeit, deren Vergeblichkeit in Aggression oder Resignation umschlägt. „Semen est sanguis Christianorum.“ – „Ein Same ist das Blut der Christen.“[19] Möge Provikar Lampert Freiräume des Glaubens und der Gerechtigkeit sowie neue Berufungen für die Kirche eröffnen.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

[1] Vgl. dazu: Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden. Carl Lampert – Ein Opfer der Nazi-Willkür 1894-1944*, Innsbruck-Wien 2008, 185.190

[2] Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 192; Diözesanarchiv Innsbruck, Congregatio de Causis Sanctorum P.N. 1431.

[3] Vgl. dazu Michael Rissmann, *Hitlers Gott. Vorsehungsglaube und Sendungsbewusstsein des deutschen Diktators*, Zürich 2001.

[4] Vgl. dazu Michael Rissmann, *Hitlers Gott* 80.

[5] Aus der Begründung des zweiten Todesurteils vom 8. September 1944, zitiert nach Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 105.

[6] Zitiert nach Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 118.

[7] Dr. Figge, „Im Wachzustand einer kalten Hinrichtung, in: Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 75f.

[8] Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 327.

[9] Thomas Klosterkamp schreibt diesen Satz dem Oberreichskriegsgerichtsanwalt Dr. Alexander Kraell zu, Ursula Prüß und P. Gaudentius Walser hingegen dem Senatspräsidenten Lueben. P. Alfons Schrödi OMI dem Vertreter der Anklage, Heinz Kühn wiederum dem Zweiten Vorsitzenden und Wolfgang Knauf allgemein einem Gerichtsmitglied. - Zur Zuordnung dieses Satzes vgl. Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 348.

[10] Zitiert nach: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Eine Dokumentation*, Wien-München 1984, Bd. 2, 1.

[11] Michael Rissmann, *Hitlers Gott* 88f.

[12] Zitiert nach: Heinz Hürten, *Verfolgung, Widerstand und Zeugnis – Kirche im Nationalsozialismus*, Mainz 1987, 46ff.

[13] Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 282.

[14] Theodor W. Adorno, *Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (Ges. Schriften 4, hg. von R. Tiedemann) Frankfurt 1980, 85.

[15] Vgl. Georg F. W. Hegel, *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (WW 7, ed. Glockner) 19–37.

[16] „Remota itaque iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia?“ (Augustinus, *De civitate Dei* IV,4: CCL 47,102)

[17] Vgl. dazu: Joseph Kardinal Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg i.B. 2005, 29f.

[18] Aus einem Brief an Alfons Rigger vom 29. Oktober 1944, zitiert nach Richard Gohm, *Selig die um meinetwillen verfolgt werden* 68.

[19] Tertullian, *Apologie* 50,13.